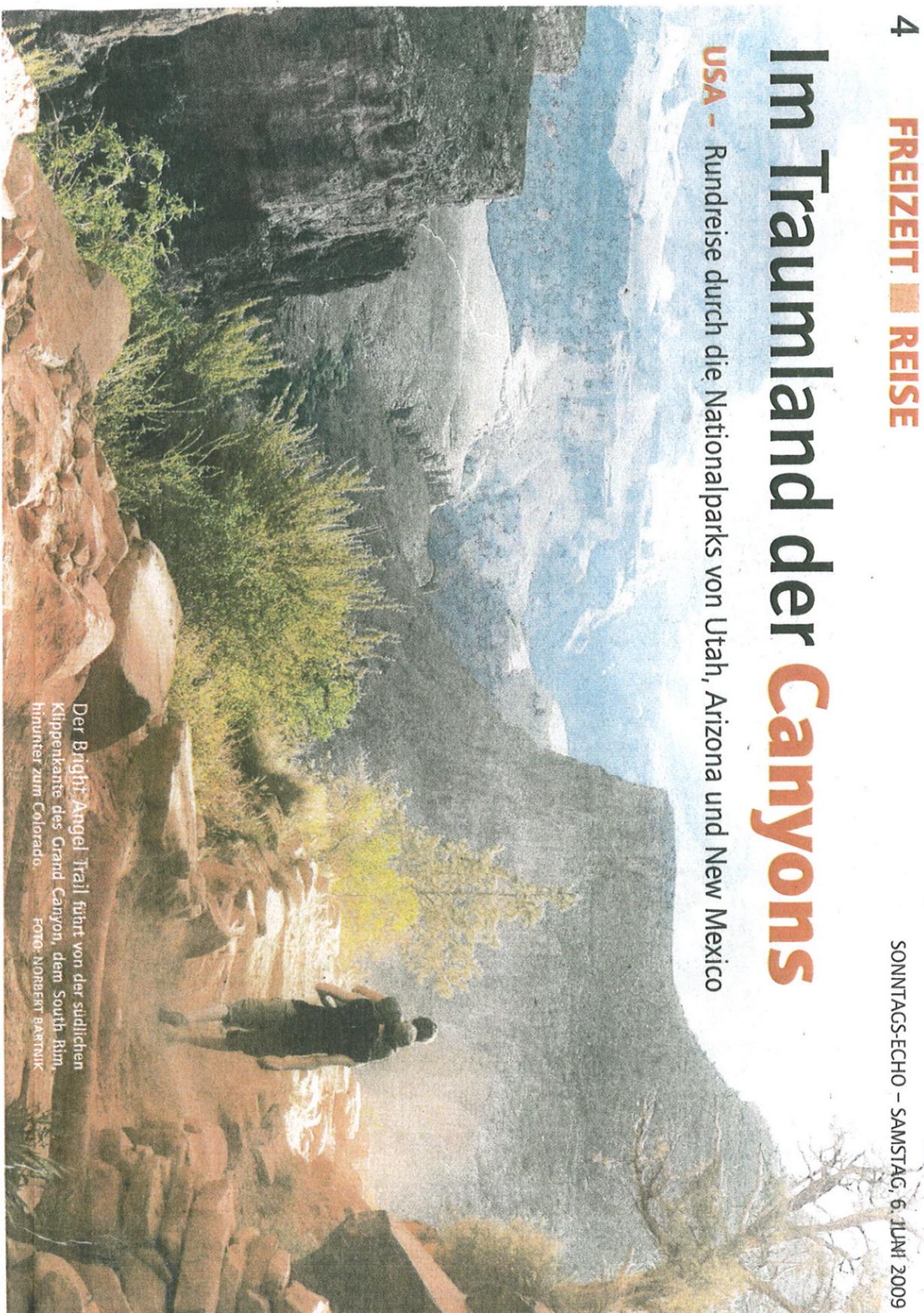


Im Traumland der Canyons

USA - Rundreise durch die Nationalparks von Utah, Arizona und New Mexico



Der Bright Angel Trail führt von der südlichen Klippenkante des Grand Canyon, dem South Rim, hinunter zum Colorado. FOTO: NORBERT BARTNIK

VON NORBERT BARTNIK

Diese Tour ist nichts für Menschen, die unter Höhenangst leiden. Wer das „Balcony House“, eine der Siedlungen der Anasazi-Indianer im Mesa Verde Nationalpark, besuchen will, muss eine 19 Meter hohe Leiter erklimmen, die an der Felswand befestigt ist. „Das ist der Punkt der Angst“, sagt Ranger Gary Kelsey mit einem sarkastischen Lächeln

und erzählt von Touristen, die nur unter Mithilfe anderer TouristInnen in die Höhe gehievt werden konnten. Und später würde es noch schlimmer kommen. Da müsse man sich auf allen Vieren durch einen schmalen Tunnel zwängen. „Ein Kollege von mir, ein Mann mit sehr breiten Schultern, ist da drin mal fast steckengeblieben“. Wer sich das alles nicht zutraue, könne jetzt noch umkehren.

Natürlich kehrt keiner um. Und

natürlich entpuppen sich die geschilderten Gefahren als typisch amerikanische Übertreibung. Aber spannend ist es allemal, so ähnlich wie die einstigen Bewohner zu der im Schutze eines Kliffüberhangs errichteten Häusergruppe hinaufzukraxeln. Bis heute geben die kunstvoll in die Felsen eingefügten Häuser viele Rätsel auf. Anfang des 13. Jahrhunderts waren die Anasazi aus den Tälern in die Höhenlagen des Mesa-Verde-Plateaus gezogen, wo sie aus zugehauenen Steinen und Mörtel Wohnhäuser, Vorratsspeicher und Kultstätten, die sogenannten Kivas errichteten. Malereien an den Felswänden und Keramikunde zeugen von einer hoch entwickelten Kultur. Aber schon Ende des 13. Jahrhunderts verließen sie ihre Wohnstätten.

Der rätselhafte Abzug der Anasazi-Indianer

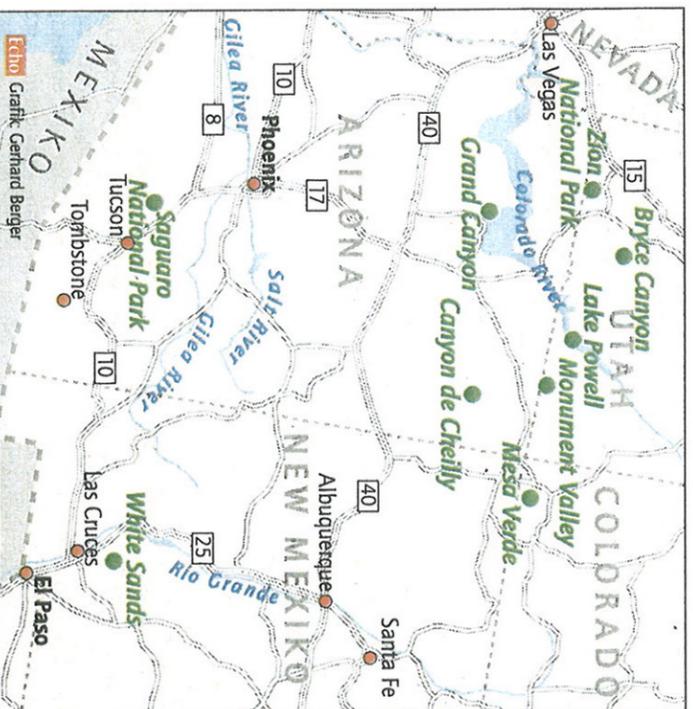
Über die Gründe für den plötzlichen Aufbruch wurde viel spekuliert, bis hin zu abstrusen Theorien über den Besuch von Außerirdischen. Wahrscheinlicher ist eine Veränderung des Klimas. „Es gab wohl damals eine lange Periode der Trockenheit“, sagt Gary. „Sie konnten nichts mehr anbauen, auch die Tiere, die sie vorher gejagt hatten, waren verschwunden.“ Die Anasazi zogen nach Süden und vermischten sich mit anderen Gruppen am Rio Grande. Die Ährlichkeiten beim Hausbau deuten darauf hin, dass einige der heutigen Pueblo-

Stämme Nachfahren der Siedler von Mesa Verde sind.

Der Nationalpark im Südwesten Colorados ist eine der vielen faszinierenden Stätten, die zum Standardprogramm einer Tour durch das Land der Canyons gehören. Siedlungen an den Felswänden gibt es auch im 200 Kilometer südwestlich gelegenen Canyon de Chelly. Abenteuerlustige Besucher können hier unter Führung von Navajos durch den Canyon fahren und die Bauten bewundern.

„Das kleine Haus am Rand der Siedlung war für die Schwiegermutter“, erzählt unser Guide Delphine, der den Pickup-Truck steuert. Solche Späße sorgen überall in der Welt für Heiterkeit. Großenteils verläuft die Tour im flachen Flussbett. Wasser spritzt auf, dann rumpelt der mit Sechsradantrieb ausgestattete Wagen die Uferböschung hinauf und auf sandigen Wegen (durchs Gebüsch. Der Weg durch den Fluss ist für die hier noch immer lebenden Navajos die einzige Verbindung zu ihren Feldern, die in den Nischen des Canyons angelegt wurden. Aber natürlich sind auch sie zum Bedauern der nach dekorativen Fotos durstenden Touristen schon lange nicht mehr hoch zu Ross unterwegs, sondern ebenfalls mit Pickups.

Heute ist die gesamte Region Navajo-Land mit einer eigenen Verwaltung. Der Tourismus bildet die Haupteinkommensquelle. Und da Touristen hier die heile wilde Welt suchen, wird in den Prospekten das



Erlebnistour: Nationalparks im Südwesten der USA.

Idealbild eines Lebens im Einklang mit der Natur ausgemalt, das die „Native Americans“ allen Veränderungen zum Trotz auch heute noch repräsentieren. Die Realität sieht freilich anders aus. In den nahe gelegenen Städten Chile oder Kayenta prägen trostlose Fertighausiedlungen mit staubigen Höfen hier das Bild. In den Supermärkten laden die Navajo-Frauen die gleichen Crunchies und Crispies und deg gleichen süßen Schlabberschleim in ihre Einkaufswagen wie auch die weißen und schwarzen Amerikanerinnen anderswo.

Von Las Vegas ins felsige Amphitheater

Startpunkt der von ADAC Reisen angebotenen Rundtour durch den Südwesten der USA ist Las Vegas. Wer vom Glück begünstigt ist, kann sich hier in einem der Casinos noch etwas Reisegehd besorgen. Um so größer ist der Kontrast zwischen der Vergnügungsmetropole und der ursprünglichen Landschaft, in die man schon nach hundert Meilen Richtung Nordosten eintaucht. Die Steinkuppeln des Zion Nationalparks und die skurrilen Felsformationen im Bryce Canyon sind die ersten Stationen im Felsenland. Gut ausgebaute Straßen führen zu den Outlook-Stationen, wo es große Parkplätze und Infotafeln gibt. Der Reiz dieser Landschaft erschließt sich aber erst, wenn man vom Rand Klippenrand in die Tiefen dieses gigantischen natürlichen Amphitheaters hinabsteigt und die verstei-

erten Akteure aus der Nähe bewundert, die zu mancherlei Assoziationen verleiten.

So bizarr die Felslandschaft auch ist, könnte es doch sein, dass nach drei Tagen ein gewisser Überdruß eintritt. Und so mancher Hobbyfotograf, der einige hundert Felsformationen abgelichtet hat, denkt vielleicht schon darüber nach, ob man das alles dem heimischen Bekanntenkreis bei der obligatorischen Bilderpräsentation wirklich

Anzeige



zumuten kann. Um so besser, dass die Rundreiseplaner am vierten Tag einen Erholungsaufenthalt vorsehen haben. Der Lake Powell Stausee ist zwar auch von Felsformationen umgeben, vor allem aber genießt man hier den Wassersport. In Wahweap nahe des Städtchens Page und des Colorado Staudamms gibt es eine große Marina, in der Boote aller Art gemietet werden können – vom einfachen Kayak über kleinere Motorboote bis zum Hausboot, mit dem man tagelang auf dem weitverzweigten See umherschippern kann.

Reizvoll bei dieser Tour ist aber allein schon das Autofahren über endlose erscheinende Highways. Wer auf Musikbeschallung Wert legt, sollte allerdings einige CDs im Gepäck haben. In Utah und im Norden Arizonas gibt es nur wenige Radiostationen, die meist auf Countrymusik und religiöse Beliehungen spezialisiert sind, was nicht jedermanns Geschmack ist.

Manche Strecken sind auch einfach nur öde. Zwischen Santa Fé und Santa Cruce gibt es außer Steppe nichts zu sehen, so dass auch das Reisehandbuch empfiehlt, einfach auf dem Interstate-Highway möglichst schnell voranzukommen. Die Route von Las Cruces nach Tucson bekommt zumindest durch den Abstecher zum legendären Westerntombstone etwas Abwechslung. Eine ganz andere Landschaft erwartet den Besucher in der Umgebung von Tucson. Das Sonora Desert ist geprägt von den Saguaros, bis zu 15 Meter hohen Kakteen, in denen Vögel ihre Nistplätze haben. Es folgt eine entspannende Station in Phoenix. Der Stadtteil Scottsdale, in dem sich die meisten Feriensehenswürdigkeiten befinden, lockt mit einer gigantischen „Fashion Mall“ und einer „Main Street“ in der sich eine Kunstgalerie an die andere reiht.

Der Höhepunkt der Rundreise kommt am Ende: An die fünf Millionen Menschen besuchen jährlich den Grand Canyon. Das Standardprogramm besteht darin, mit Auto oder Shuttlebus am Rand des Canyons entlangzufahren und von den verschiedenen Outlooks aus das Panorama zu genießen. Oder man läuft ein Stück auf dem gut ausgebauten Weg an der Felskante, dem „Rim“, entlang. Aber das echte



Der Weg führt durchs Flussbett: Navajo-Guides bringen die Besucher mit Jeeps und Pickups zu den alten Indianersiedlungen im Canyon de Chelly. FOTOS: NORBERT BARTNIK

Canyon-Feeling stellt sich eben nur ein, wenn man zumindest ein Teilstück hinunter wandert. Odert vielleicht sogar bis ganz hinunter zum Colorado River?

„Don't do that“, sagt Parkranger Mike im Visitor Center kategorisch, nachdem er den Fragesteller skeptisch vom Kopf bis Fuß gemustert hat. Jeden Tag müssten er und seine Kollegen die Schlucht bergen, die sich überschätzt hätten. Unten würden Temperaturen von bis zum 50 Grad Celsius herrschen: „Believe me, it can be hell down there.“

Mit viel Wasser in die Tiefe

Dermaßen eingestimmt, geht es am nächsten Morgen um 6 Uhr mit mehreren Litern Wasser und salzigem Knabberwerk im Gepäck in die Tiefe. Der „Bright Angel Trail“ ist der beliebteste und am besten ausgebaute Weg in den Canyon. In Abständen von anderthalb Meilen haben die Ranger vier Wasserstellen eingerichtet. Eintagestouren sollte man nur bis zum schattigen Rastplatz „Indian Gardens“ oder etwas weiter zum „Plateau Point“ unternehmen. Zum Glück sind an diesem Tag viele Wolken am Himmel, es ist nicht so heiß wie sonst. Viele Leute sind unterwegs, mal schneller, mal langsamer. Einer stürzt sogar im Lautschritt an allen anderen vorbei ins Tal hinunter. Womöglich hat er vor, auf der anderen Canyonseite zum North Rim wieder hinaufzulaufen. „Es gibt solche Verrückte“, hatte Mike gesagt.

Ein bisschen verrückt ist es sicher auch, von dem „Indian Gardens“ aus weiter zum Fluss hinunter zu laufen. Mehrfach muss ein Bach überquert werden, dann erscheinen hinter einer Wegbiegung die langen Serpentinien, die zum Colorado hinunterführen. Ganz unerwartet erscheint dann plötzlich hinter einer Wegbiegung das blaue

Band des Flusses. Noch ein paar Schritte über die Felsen und das Ziel ist erreicht. Dass der schwierigste Teil – nämlich der elf Kilometer lange Rückweg mit knapp 1500 zu bewältigenden Höhenmetern – noch bevorsteht, wird jetzt erstmal verdrängt. Am rauschenden Strom sind alle Strapazen vergessen. Vor einem Bad im Fluss haben die Ränder Colorado ist nicht zu unterschätzen. In einer geschützten Bucht am Rande taucht aber so mancher Wanderer einmal kurz ins Wasser.

„I made it to the river!“ ruft ein junger Mann triumphierend, ballt die Faust und lässt sich von seinen Freunden am sandigen Ufer ablichten. Was wäre das Leben ohne solche Momente?

BERICHTE ÜBER DAS MONUMENT VALLEY UND ÜBER SANTA FÉ AUF DER FOLGENDEN REISESEITE.

RUNDFAHRT VON ADAC-REISEN INS „LAND DER ROTEN FELSE“

In dem Katalog „Urlaub mit der ADAC Reisen ein großes Programm an Autorundreisen mit vorgebuchten Hotels sowie Motorrad-, Fahrrad- und Wandertouren. Die beschriebene Mietwagenreise „Land der Roten Felsen“ führt die Gäste ab/bis Las Vegas durch die Landschaft des amerikanischen Südwestens. Vom Zion Nationalpark über Bryce Canyon und Lake Powell geht es zum Monument Valley und über den Canyon de Chelly zum Mesa Verde Nationalpark, der für die Felsbehauungen der Anasazi-Indianer berühmt ist. Santa Fé fasziniert mit kulturellen Highlights, die Städte Tucson und Phoenix laden zum Shoppen ein. Höhepunkt ist der Grand Canyon. Der Preis für die Mietwagenreise mit 16 Übernachtungen in Lodges und Hotels beträgt inklusive Mietwagen ab 1220 Euro pro Person bei Übernachtung im Doppelzimmer. Dertour bietet in dem Katalog „USA Kanada“ eine ähnliche Mietwagenreise an: „Las Vegas und die Nationalparks“, bei der auch die Metropolen Los Angeles und San Francisco sowie Death Valley und Yosemite Nationalpark besucht werden (14 Übernachtungen, inklusive Mietwagen, ab 748 Euro pro Person). Weitere Informationen und Buchungen im Reisebüro oder im Internet unter www.adac-reisen.de und www.dertour.de. nb



Über eine Leiter klettern die Tourneure zum Balcón House der Anasazi-Indianer im Nationalpark Mesa Verde in Colorado.